



# Merseburgische Blätter.

Herausgegeben von Kobitschens Erben.

Achtzehnter Jahrgang. Mittwoch den 24. Januar.

## Die Gräfin Nzewuska.

„Sie bewunderten da eben,“ sagte der Fürst von Ligne zu mir, „die schöne Gräfin Nzewuska in ihren Attributen einer Minerva (in einer Darstellung lebender Bilder), aber Sie kennen wohl ihre Geschichte nicht, die ein Roman ist, der in seiner Wirklichkeit die rührendste Dichtung übertrifft?“

— „Nein, mein Fürst. Ich habe die Gräfin schon in Polen kennen lernen und sie als eine der ausgezeichnetsten Frauen ihres Landes an Geist und Schönheit bewundert, weiß aber nicht, daß sich noch ein anderes Interesse an ihre Person knüpft.“

„Sie sehen in ihr einen der erstaunenswürdigsten Spielbälle des Schicksals. Ihre Mutter, die Fürstin Fanny Lubomirska, lebte zu Paris, als der revolutionaire Wahnsinn seinen Trauerflor über ganz Frankreich ausbreitete. Lediglich mit der Erziehung ihrer einzigen Tochter, Rosalie, die damals fünf Jahre alt war, beschäftigt, hielt sie sich durch die geheiligten Gesetze des Völkerrechts inmitten der Schaffotte und der Thränen für sicher. Aber dem Revolutionstribunal unter der einfältigen und banalen Anklage der Verschwörung gegen die Republik denunciirt, wurde sie vor dies Blutgericht gestellt. Verdächtig, angeklagt, zum Tode verurtheilt — das war binnen wenig Tagen das Loos der zu vertrauenssichern Fremden.“

„Von allen ihren Dienern in ihrer Haft in der Conciergerie getrennt, war es ihr jedoch gestattet, ihre Tochter bei sich zu haben. Als die unglückliche Mutter dann zum Schaffott abgeführt wurde, empfahl sie ihre Rosalie der Ob-

sorge ihrer Leidensgefährtinnen; da diese aber bald ein gleiches Schicksal wie die Fürstin erlitten, so ging Rosalie aus einer Hand in die andere über, bis sich ihrer am Ende die Wäscherin des Gefängnisses, Bertot genannt, erbarmte. Diese wackere Frau flügte dies sechste Kind ihren eignen Tinseln zu, und wurde so die Vorsehung dieser Kerkerwaisen.“

„Obwohl nun in einem Stande aufwachsend, der von dem, zu welchem das Schicksal sie Anfangs bestimmt zu haben schien, so sehr verschieden war, vereinigte Rosalie mit den schönsten Eigenschaften der Seele die glücklichsten Naturgaben. Ihre Wohlthäterin eifrig in ihren Arbeiten unterstützend, wußte sie derselben durch ihre liebevolle Sorgfalt und ihr Bemühen zu gefallen, und sich ihr als Adoptivkind bald eben so angenehm zu machen als ihre eignen Kinder.“

„Inzwischen hatte die Blutherrschaft aufgehört, und die Freunde der Fürstin hatten durch das in ganz Europa bekannt gemachte Verzeichniß der Opfer jener Zeit erfahren, daß auf dem Boden, der als frei bezeichnet wurde, auch eine erlauchte Fremde ihr unvorsichtiges Vertrauen mit ihrem Haupte hatte bezahlen müssen.“

„Auf diese Schreckensstunde war der Graf Nzewuska, der Bruder der Fürstin, schnell nach Paris geeilt. Von den neuen Behörden dort unterstützt, war er unablässig bemüht, der Tochter seiner unglücklichen Schwester auf die Spur zu kommen, aber alle seine Forschungen blieben fruchtlos, obgleich nichts an ausgesetzten Belohnungen, Signalements u. versäumt wurde: die arme Wäscherin las aber keine Zeitungen,

und bekam von deren Inhalt auch nichts zu hören. Der Kerkermeister der Conciiergeier, der allein über die Waise hätte Auskunft geben können, war verstorben, und hatte schon zwei Nachfolger gehabt. Schon waren mehrere Wochen verstrichen, ohne den Grafen irgend auf die Spur des ihm so theuren Kindes zu bringen, so daß er zu fürchten begann, es würde im Elend umgekommen seyn, als eines Morgens Rosalie, von ihrer zweiten Mutter begleitet, Wäsche nach dem Hotel Grange-Bateliere trug, in welchem der Graf abgestiegen war. Als er sie über den Hof gehn sah, fiel ihm die Schönheit des jungen Mädchens um so mehr auf, als er an ihr einige Züge seiner Schwester zu erkennen glaubte.

„Wie heißt Du, liebe Kleine?“ redete er das Kind an.

„— Rosalie, mein Herr,“ antwortete es.

„Wie? Rosalie!“ rief der Graf aus, und sagte dann zu Frau Bertot: „ist das Ihr Kind, gute Frau?“

— „Ja, insofern, als ich die Kleine seit drei Jahren ernährt habe; aber geboren habe ich sie nicht: sie ist die Tochter einer armen Gefangenen, und hat weder Vater noch Mutter mehr. Aber sehen Sie, Herr, mit dem Unglück geht es mir wie mit dem Veim, es klebt mir an.“

„Die Tochter einer Gefangenen? sagten Sie.“

— „Freilich, und einer recht vornehmen dazu, doch ist sie wie so viele andre zu Robespierres Zeiten guillotiniert worden.“

„Jetzt zweifelte der Graf beinahe nicht mehr, daß er seine Nichte gefunden habe; um sich dessen aber ganz zu überzeugen, redete er das junge Mädchen auf Polnisch an. Bei diesen Lauten, die ihr die lieblichen Eindrücke ihrer Kindheit ins Gedächtniß zurückriefen, zerfloß Rosalie in Thränen, warf sich außer sich dem Grafen in die Arme und rief aus:

— „Ha! ich verstehe Sie, mein Herr, ich verstehe Sie! Ach wiederholen Sie das noch einmal: in dieser Sprache hat meine Mutter zu mir gesprochen!“

„Ueberglücklich drückte der Graf Rosalien an sein Herz, und sagte, sie mit seinen Thränen benetzend, zu ihr:

„So habe ich Dich denn endlich gefunden, Rosalie, Du meine Rosalie! Ja, Du bist meine Nichte, die Tochter meiner heißgeliebten Schwester.“

Sich dann zu der gutmüthigen Waschfrau

wendend, die vor Ueberraschung wie versteinert und stumm dastand, legte er ihr Rosalie wieder in die Arme, und sagte:

„Wackre Frau, Sie sollen auch künftig ihre Mutter seyn, und sich nie mehr von ihr trennen. Da die verlassene Waise ein Mitglied Ihrer Familie gewesen ist, soll die Ihrige fortan der Ihrigen angehören: hier im Voraus ein Zeichen, daß wir mit Ihnen Alles theilen wollen.“

Mit diesen Worten gab er ihr eine mit Gold gefüllte Börse, und forderte sie auf, noch denselben Tag mit allen ihren Kindern zu ihm ins Hotel Grange-Bateliere einzuziehen. Bald darnach verließ er Paris, um nach Polen zurückzukehren. Dort wurden die Kinder der Wäscherin Bertot unter den Augen des Grafen aufs sorgfältigste erzogen; die Knaben, die auf der Universität zu Wilna weiter ausgebildet wurden, traten dann in die polnische Armee ein und wurden späterhin Adjutanten des Fürsten Poniatowski; die reich ausgesteuerten Töchter wurden an polnische Edelleute verheirathet.

Was die schöne Rosalie betrifft, so ist sie die Gattin ihres Veters, des Grafen Azewuska, geworden. Aber auch jetzt, wo Reichthum und Glück ihre goldenen Schleier über sie ausbreiten, hat sie ihre Wohlthäterin, die wackere Bertot, um und bei sich behalten, und liebt mit der zärtlichsten Kindesliebe diejenige, die sie ihre Vorsehung nennt.

### Das Snyden der Holländer.

Unter den niedern Ständen in Holland, namentlich aber unter den Matrosen und dem Schiffsvolke, herrscht ein eigenthümlicher, wir möchten sagen „barbarischer“ Gebrauch, der, wie das Boren der Engländer, in einer Art volksthümlichen Zweikampfes besteht. Entspinnt sich nämlich zwischen zwei Menschen aus dem Volke ein Streit, so wird die Entscheidung, wer Recht oder Unrecht hat, sehr bald dem Snyden anheimgestellt. Die Zuschauer, für welche dieses Schauspiel ein wahres Gaudium ist, öffnen dann einen weiten Kreis, in dessen Mitte die beiden Kämpfer Platz nehmen. Die rechte Hand ist mit einem scharfgeschliffenen Taschenmesser bewaffnet, welches Jeder bei sich trägt, um es bei vorkommenden Gelegenheiten stets zur Hand zu haben; der linke Arm ist mit einem Tuche dicht umwickelt, und dient zum Pariren

der feindlichen Streiche. Beide Gegner gehen nun darauf aus, dem Feinde einen Schnitt zu versetzen, und nehmen dabei meistens das Gesicht zum Ziele, und da die Messer sehr scharf sind, giebt es häufig furchtbare Wunden; ein bis zum Ohre aufgeschnittener Mund ist z. B. nichts Seltenes. Aber nur Schnitte sind erlaubt, Stöße dagegen durch die Kampfgesetze streng verpönt, und wollte dennoch sich einer der Kämpfenden einen Stoß erlauben, so würde er schnell die Messer der meisten Zuschauer gegen sich gerichtet sehen. Zuweilen artet der Zweikampf auch in einen Vieltkampf aus, und Wirthshausraufereien nehmen in Holland gewöhnlich ein blutiges Ende; dabei ist es aber eigenthümlich, daß, selbst bei dem stärksten Rausche der Kämpfer, ein Jeder, der nicht an dem Gefechte Theil nehmen will, demselben ruhig und gefahrlos zuschauen kann, sobald er sich nur in angemessener Entfernung hält.

### Eine Art Gottesurtheil.

Auf der Insel Madagaskar besteht noch heut zu Tage eine Art Gottesgericht, das freilich schrecklich genug ist. Die Angeklagten müssen nämlich durch einen Fluß an einer Stelle schwimmen, wo es sehr viele Krokodile giebt. Kommen sie glücklich hindurch, so gelten sie für unschuldig, und ihr Ankläger muß bedeutenden Schadenersatz zahlen; werden sie dagegen von den Krokodilen ergriffen, so gilt dies für einen Beweis, daß sie schuldig waren, verloren haben oder sind sie wenigstens in diesem Falle gewiß. Ein Reisender, der vor Kurzem von Madagaskar zurückgekommen ist, schildert ein solches Gottesurtheil auf haarsträubende Weise. Ein junges Mädchen, die Tochter eines Hauptlings, war angeklagt, einen Sklaven ihres Vaters zu lieben — ein entsetzliches Verbrechen! — und sie mußte völlig unbekleidet im Mondenschein durch einen Fluß schwimmen, in dem es von Krokodilen wimmelte. Dennoch kam sie glücklich davon, obwohl sie den Sklaven wirklich liebte.

**Das schnelle Fahren in den Straßen** ist bekanntlich eine große Geißel volkreicher Städte, und wird wohl in jedem polizirten Lande streng geahndet, aber leider doch nicht überall. Während selbst die Zahl der

Todesopfer nicht gering ist, welche dieser Unfug schon gekostet hat, ist die Zahl der Krüppel, die unter den Hufen und Rädern hervor gezogen wurden, jedenfalls sehr beträchtlich zu nennen. In manchen Orten und an manchen Tagen ist die Population, besonders aber die bewegliche Jugend und das gebrechliche Alter, auf offenen Plätzen und Straßen oft mehr gefährdet, als der Schiffer im sturmbewegten Meere, und hier ist es die muthwilligste Fahrwuth, dort die ungestüme Dringlichkeit der Geschäfte, welche mit rollendem Gespann gegen das Leben und die geraden Glieder des Nächsten zu Felde zieht.

### Eine Mutter ihres Volkes.

Die Königin von Portugal hat in London einen Reitsattel verfertigen lassen, der 2000 Pf. St. kostet. Die Minister in Lissabon sind bekanntlich in großer Verlegenheit, wie sie das Geld zu den dringendsten Staatsausgaben aufreiben sollen.

### Dreißylbige Charade.

Wenn wir in schwüler Sommerszeit  
Die Hitze drückend fühlen,  
So ist das Erste stets bereit,  
Uns labend abzukühlen.

Oft bringt der Krieger mit nach Haus  
Das Zweite aus der Schlacht;  
Doch brauchts der Jüngling ohne Gram,  
Weil es ihm Freude macht.

Ein Vögelein das Ganze ist,  
Hat einen muntern Lauf,  
Und hält sich gern zu jeder Frist  
An meiner Ersten auf.

Auflösung des Räthfels im vorigen Stück:  
Nase.

### Ueber die Concerte im Schloßgartensalon. (Eingefandt.)

Nächsten Freitag erfreut uns Herr Stadtmusikus Braun wieder mit einem Abonnements-Concerte. Je weniger aber die Verhältnisse in Merseburg gestatten, dergleichen Kunstgenüsse zu veranstalten, desto mehr sollte das Publikum daran Theil nehmen, was leider doch nur in einem sehr mäßigen Grade der Fall ist. Der Entschuldigungsgrund: „ich verstehe nichts von

Musik," reicht nicht aus. Die Musik wirkt am meisten aufs Gemüth und das hat ja der Schöpfer uns Allen gegeben, auch denen, welche an Concertabenden mehr Geld in Gesellschaft ausgeben, als das Concert-Entree kostet. Jeder ist aber in Bezug auf die Theilnahme an solchen Kunstgenüssen sein eigener Herr, darum nichts weiter hierüber. Aber noch eine Rüge. Es kommt in den erwähnten Concerten jedes Mal vor, daß den Kunstfreunden von Solchen, die zum Theil nur aus Mode ins Concert gehen, der Kunstgenuß, durch Plauderei oder sonst unnützes Geräusch, durch Zuspätkommen &c. &c. gestört wird. Man sollte doch bedenken, daß es rücksichtslos ist, durch dergleichen Dinge, während der Aufführung eines Tonstückes, Andere in ihren stillen Betrachtungen, oder den innern Ergießungen ihrer Gefühle zu stören. Ferner, daß diese Concerte nicht da sind, um eine Gelegenheit zur Unterhaltung und zum Gespräch abzugeben. Während der Pausen ist ja dazu Zeit genug! — Hoffentlich tragen diese gut gemeinten Worte nächsten Freitag ihre Früchte. Ueber die Concerte selbst vielleicht ein ander Mal mehr.

Nachstehende Briefe sind als unbestellbar zurückgekommen und können von den betreffenden Absendern wieder in Empfang genommen werden:

- 1) Herrn Gustav Meißner in Halle; 2) Johanna Kony in Gr. Köschen bei Senftenberg; 3) Johanne Klare in Nordhausen; 4) Herrn G. Scheele aus Celle, jetzt in Leipzig; 5) Herrn Graf Lichtenstein in Sachsenburg; 6) Sig. Francesco Botto in Leipzig; 7) Herrn Buchbinder Hallmeier in Dessau; 8) Frau Wittwe Vincent in Spandow. Merseburg, den 21. Januar 1844.

#### Königliches Post-Amt.

#### Künftigen Sonntag predigen in der

Schloß- u. Domkirche: Vorm. Herr Diac. Langer; Nachm. Herr Cand. Ulrich.  
 Stadtkirche: Vorm. Herr Senior Heydenreich; Nachm. Herr Diac. Schellbach.  
 Neumarktkirche: Herr Pastor Triebel.  
 Altenburger Kirche: Herr Pastor Wallenburg.

#### Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

**Dom.** Geboren: dem Wachtmeister u. Rechnungsführer Martin eine Tochter. — Gestorben: die Ehefrau des Königl. Regierungs- und Schulraths D. Trinkler, im 28. Jahre, an Brustkrankheit.

**Stadt.** Geboren: dem Lohgerbermstr. Barth eine Tochter; dem Handarbeiter Linke eine Tochter; einer ledigen Person eine Tochter. — Getrauet: der Kauf- und Handelsherr Klingebell zu Halle mit Igfr. J. A. Berger

von hier. — Gestorben: der Bürger und Kupferschmidtmeister Köppe, im 66. Jahre, am Schlag; der Bürger und Obsthändler Sander, im 46. Jahre, an Unterleibesleiden; der Maurergesell Seyferth, im 46. Jahre, an Verzehmung.

**Neumarkt.** Geboren: dem Handarbeiter Nagel ein Sohn. — Getrauet: der Fischermstr. Dorias mit der verw. Frau G. M. Daus von Wansleben. — Gestorben: die Einwohnerin Caroline Selle, 45 Jahr 2 Woch. alt, an der Schwindsucht; der Auszügler Heller aus Venenien, 76 Jahr 8 Mon. alt, an Altersschwäche.

**Altenburg.** Geboren: dem Fuhrmann, Bürger und Hausbesitzer Treibler eine Tochter. — Gestorben: die Ehefrau des Zimmermanns und Einwohners Winkler, 47 Jahr 2 Mon. alt, an Darmverschlingung; der Bürger und Glaseremstr. Ritter, 70 Jahr 9 Mon. alt, am Schläge; der Königl. Preuss. Bataillons-Arzt und D. med. Råd, 83 Jahr 3 Mon. 2 Woch. alt, an Altersschwäche.

#### Kirchennachr. von Lauchstädt: December.

Geboren: dem Bürger und Einwohner Graf in St. Ulrich eine Tochter; dem Bürger und Glasermeister Köbel eine Tochter; dem Einwohner und Handarbeiter Wersum ein Sohn. — Gestorben: die Ehefrau des Königl. Justizcommissars und Notars Lewien, im 29. Jahre, an Abzehrung; der Bürger und gewesene Deconomie-Verwalter Götsche, im 77. Jahre, an Entkräftung; die Wittve des verstorbenen Einwohners und Kutschers Dppen.

#### Kirchennachr. von Lützen: December.

Geboren: dem Bürger Hofmann eine Tochter (todtgeboren); dem Lohgerbermstr. Stein ein Sohn; einer ledigen Person eine Tochter; dem Zimmermann Herzog ein Sohn. — Getrauet: der Uhrmacher Trietschler mit Igfr. Wilhelmine Dertel von hier; der Schornsteinfegermeister Spiller mit Igfr. Amalie Kresschmar von hier. — Gestorben: die Ehefrau des Bürgers Hofmann, 34½ Jahr alt, am Gehirnschlag; die Ehefrau des Pensionairs Koch, 50 Jahr 2 Mon. alt, an Wassersucht; der Fleischermeister Pertus, 67½ Jahr alt, an Lungenentzündung; der Hospitalit Böhme, gegen 65 Jahr alt, an Altersschwäche.

#### Kirchennachr. von Schaaßstädt: November und December.

Geboren: dem Wagnermstr. Deubel ein Sohn; dem B. u. Gw. Jüdecke eine Tochter; dem Essigbrauer Sturm eine Tochter; dem Fleischeremstr. Hüttenrauch ein Sohn; dem Sattlernstr. Thieme ein Sohn; dem Handarb. Nikolmann ein Sohn; dem Handarb. Köcke ein Sohn; dem B. u. Gw. Nachhals ein Sohn; dem Kaufmann Handtel ein Sohn; dem B. u. Gw. Leitenroth ein Sohn; dem Barbier Richter ein Sohn; dem Schmiedemstr. Schubert eine Tochter; dem B. u. Gw. Schimpf eine Tochter. — Getrauet: der Kauf- und Handelsherr Kade in Halle mit Jungfrau Bertha Leiter von hier. — Gestorben: das Kind des Handarb. Ludwig, 15 Wochen alt; die jüngste Tochter des Essigbrauers Sturm, 5 J. alt; die Dienstmagd Friederike Schorch aus Demmstädt, 21 J. alt; der Cand. theol. Wilhelm Bernhardt Schönburg, 27 J. alt; der hintere Sohn Friedrich Wilhelm Krostewitz, 27 J. alt; Johanne Christiane Böllner, 75 J. alt.

## Marktpreise der letzten Woche.

	Thlr.	sg.	pf.	bis	Thlr.	sg.	pf.		Thlr.	sg.	pf.	bis	Thlr.	sg.	pf.
Weizen ...	1	28	9	bis	2	6	3	Gerste....	—	27	6	bis	1	2	6
Roggen ...	1	17	6	bis	1	20	—	Hafer....	—	17	6	bis	—	23	9

## Bekanntmachungen.

(123) **Anlage eines Dampf-Apparates.** Der Herr Oberamtmann Brandes zu Saachstädt beabsichtigt mit Genehmigung Einer Königlich Hochlöblichen Regierung in dem ehemaligen Brennerlei-Local der dortigen Domaine einen kleinen Dampf-Apparat zur Bereitung des Viehfutters aufzustellen.

Mit Beziehung auf die Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 27. September 1837 und in Gemäßheit der Gesetze vom 1. Januar 1831 und 6. Mai 1838 wird dieses Vorhaben zur öffentlichen Kenntniß gebracht, mit der Aufforderung: daß alle diejenigen, welche etwaige privatrechtliche Einwendungen dagegen machen zu können glauben, ihre Widersprüche binnen heute und 4 Wochen präclusivischer Frist bei mir schriftlich anzubringen haben.

Merseburg, den 20. Januar 1844.

Der Königl. Landrath **Gr. v. Keller.**

(70) **Verpachtungsanzeige.** Folgende dem minorennen Friedrich Gottlieb Knauth zu Cröllwitz gehörige Grundstücke,

A. in Cröllwitzer Flur:

- |  |  |                                  |                                       |  |                                       |
|--|--|----------------------------------|---------------------------------------|--|---------------------------------------|
| 1) eine $\frac{1}{16}$ Hufe im langen Felde, | 2) $\frac{1}{4}$ Acker Wiese auf den Hochwiesen, | 3) eine Wiese in den Höllweiden, | 4) $\frac{1}{8}$ Acker auf den Mayen, | 5) $\frac{1}{6}$ Acker auf den Hochwiesen, | 6) ein Stück Feld auf den Holländern; |
|--|--|----------------------------------|---------------------------------------|--|---------------------------------------|

B. in Kirchfahrendorfer Flur:

- 7) eine  $\frac{1}{8}$  Hufe Feld im Fahrendorfer Felde;

C. in Spergauer Flur:

- 8) eine  $\frac{1}{8}$  Hufe Feld in der Wendischen Mark,

fallen am

29. Januar 1844, Vormittags 10 Uhr,

vor unserm Deputirten Herrn Oberlandesgerichts-Assessor Genzsch in der Schenke zu Cröllwitz unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen, mit Vorbehalt der Auswahl unter den Bietern, auf 6 oder 9 Jahre verpachtet werden.

Merseburg, den 5. Januar 1844.

**Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.**

(94) **Vermiethung.** Das unter dem alten Rathhause befindliche Gewölbe, das bis 1. April 1844 an den Gärtner Bauer verpachtet ist, soll von da ab anderweit auf drei Jahre vermietet werden.

Zur Abgabe der Miethgebote darauf ist

Freitag der 26. Januar d. J., Vormittags 10 Uhr,

zum Termin anberaumt, welcher in unserem Secretariate abgehalten wird.

Merseburg, den 15. Januar 1844.

**Der Magistrat.**

(101) **Bekanntmachung.** Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß an die Stelle der verstorbenen Wittve Thiemner die verehelichte Eleonore Kruse als Leichenwäscherin für die innere Stadt angenommen und verpflichtet worden ist.

Merseburg, den 17. Januar 1844.

**Der Magistrat.**



(120) **Holz-Verkauf.** In der Mühle zu Oberbeuna stehen mehrere Klastern eichenen Scheitholz billig zum Verkauf. **Ublig.**

(106) **Logis-Vermiethung.** Eine Oberstube nebst Schlafkammer ist an einen ledigen Herrn oder auch an eine stille Familie von Oftern an zu vermietthen, nahe am Markt bei der Wittwe **Winkler.**  
Merseburg, den 22. Januar 1844.

(105) **Logis-Vermiethung.** 2 Stuben, 2 Kammern, eine Küche und Zubehör sind zu vermietthen im Vorwerk Nr. 460. **Deconom Keck.**

(119) **Logis-Vermiethung.** In meinem Hause, Johannisgasse Nr. 43., ist die erste Etage, welche 3 Stuben, 4 Kammern, Küche, geräumigen Vorsaal, den nöthigen Holz- und Torfgelass, Bodenraum u. dergl. enthält, von Oftern ab zu vermietthen.  
Merseburg, den 14. Januar 1844. **Wilhelm Weischel.**

(111) **Logis-Vermiethung.** Das sehr freundliche Logis, welches der Herr Buchhalter Hildebrand inne hat, besteht aus einer hübschen Stube, zwei großen Kammern und Torfgelass, der Brunnen im Hofe giebt ein vorzügliches Wasser, und ist dieses Logis von Oftern ab anderweitig zu vermietthen. **L. A. Weddy.**

(112) **Empfehlung.** Bestes selbstgekochtes Pflaumenmuß empfiehlt im Ganzen und einzeln billigst, so auch frische Schmelzbutten **L. A. Weddy.**

(117) **Handlungs-Anzeige.** Besten Cheribon-Kaffee gebrannt, verkauft jetzt zu herabgesetzten Preis à 9 Sgr. 4 Pf. pr. Pfd., so wie feinschmeckende Mecklenburger Tafelbutten  
Merseburg, den 20. Januar 1844. **Joseph Kriegner.**

(118) **Handlungs-Anzeige.** Sehr schön schmeckenden Rübensaft à Pfund 9 Pf., Mohrrübensaft à Pfund 1 Sgr. 2 Pf., Tafelbutten à Pfund 6¼ Sgr. empfiehlt  
**Ferdinand Scharre, Neumarkt.**

(110) **Geräucherte Seringe** à Stück 6 Pf., holländische marinirte Seringe à Stück 6 und 9 Pf., kleine Fett-Seringe 2 Stück 9 Pf., ächten Möhrensast à Pfund 1 Sgr. 8 Pf. und rhein. Pflaumenmuß à Pfund 2 Sgr. empfiehlt  
**J. C. C. Terppe, Gotthardstraße Nr. 92.**

(99) **Weissen Kleesaamen**  
kaufen fortwährend und erbitten sich Proben und Preise  
**Göhring & Böhme** in Leipzig,  
Catharinenstraße Nr. 3.

(100) Wir empfehlen unser Lager von **Mehl- und Getreide-Säcken:**  
von dichter fester Leinwand pr. Duzend 3 Thlr. — Ngr.,  
von dichtem starken Zwillich = = 3 = 5 =  
von dichtem feinen Zwillich = = 4 = 5 =  
**Göhring & Böhme** in Leipzig,  
Catharinenstraße Nr. 3.

**Tanz-Unterricht.**

(97) Den mir gewordenen sehr geehrten Aufträgen zu genügen, zeige ich vorläufig hierdurch die beabsichtigte Wiedereröffnung meines Unterrichtes ganz ergebenst an, und werde durch gründliche Unterweisung und fleißige Anleitung in den Regeln des Anstandes diesen Unterricht meinen Zöglingen wahrhaft nützlich und durch sorgfältige Wahl der solidesten und neuesten Tänze angenehm zu machen suchen.

Den Lohnbedienten Hrn. Winzer habe ich mit der Besorgung geehrter Aufträge an mich angewiesen und werde ich das Weiters persönlich sodann mit den sehr geehrten Familien besprechen.

Merseburg, im Januar 1844.

**D. Thieß,**

Tanzlehrer bei den Frank. Stiftg. zu Halle.

(115) **Aufforderung.** Alle diejenigen, welche den verstorbenen Kupferschmidtstr. Köpfe sen. schulden, oder Anforderungen an denselben glauben machen zu können, werden hiermit von den Erben aufgefordert, ihrer Verbindlichkeit nachzukommen, so wie ihre Ansprüche bis zum 1. März h. a. geltend zu machen, außerdem zu erwarten haben, von denselben in rechtlichen Anspruch genommen zu werden.

(121) **Concert-Anzeige.** Freitag den 26. Januar das zweite Abonnement-Concert im Schlossgarten-Salon. I. Theil: 1) Symphonie von Kalliwoda Nr. I.; 2) Sopran-Arie, gesungen von Fräulein Sachs, Concert-Sängerin aus Leipzig; 3) Divertissement für Waldhorn von Eisner, vorgetragen von Herrn Steglich aus Leipzig. II. Theil: 1) Sopran-Arie, gesungen von Fräulein Sachs; 2) Variationen für Waldhorn von Diethe, vorgetragen von Herrn Steglich; 3) Ouverture zu Oberon von C. M. v. Weber.

Abonnements-Billets für 3 Concerte 18 Sgr., in halben Dutzenden 1 Thlr. sind in meiner Wohnung zu haben; an der Kasse kostet das Billet 8 Sgr. Anfang 7 Uhr.  
J. F. Braun.

(122) **Concert-Anzeige.** Sonntag den 28. Januar wird im Bürgergarten-Salon Concert stattfinden. Anfang 3 Uhr.  
J. F. Braun.

(104) **Einladung.** Donnerstag den 25. d. M. Schlachtfest, wozu ergebenst einladet  
Carl Beyer, Stadt Leipzig.

(108) **Dank.** In jener Nacht, als es das Unglück wollte, daß meine Tochter auf einer Reise nach Leipzig ihre allzeitige Niederkunft in Ballendorf abwarten mußte, waren die Gastwirth Bachmannschen Eheleute dortselbst so gütig und barmherzig, dieselbe bei sich aufzunehmen und derselben alle nur nöthige Hülfeleistung angedeihen zu lassen. Für diese und noch mehr erwiesenen Wohlthaten, sage ich Herrn Bachmann und Gemahlin meinen wärmsten innigsten Dank, und Gott der Allmächtige wird lohnen, was ich nicht vermag.  
Merseburg, den 16. Januar 1844. verehel. Meinicke.

(113) **Dank.** Den werthen Freunden und Bekannten unseres verstorbenen Vaters, welche denselben am 19. d. M. zur letzten Ruhestätte begleiteten, namentlich den Directoren und Mitgliedern der Leichenkassen-Gesellschaft „zur Eintracht,“ sagen wir für die an den Tag gelegte herzliche und gütige Theilnahme den innigsten und ergebensten Dank.  
Merseburg, den 21. Januar 1844. Die Familie Köpfe.